

Pressemitteilung



Amt für Information der Evangelischen Landeskirche in Württemberg
Theodor-Heuss-Straße 23 70174 Stuttgart

**Amt für Information
der Evangelischen Lan-
deskirche in Württem-
berg**

Theodor-Heuss-Straße 23

70174 Stuttgart

Telefon (0711) 2 22 76 - 58
Fax (0711) 2 22 76 - 43

An den kommenden Sonntagen finden - sich fortsetzend bis Mai - die ersten Konfirmationen in den württembergischen Kirchen statt. Zum Ende der Konfirmandenzeit des ersten Jahrgangs hat Landesbischof Eberhardt Renz zusammen mit seiner Frau Annemei eine Gruppe besucht: Ein humorvolles Gespräch zwischen Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie dem Landesbischof und seiner Frau beobachtete unsere Mitarbeiterin Andrea Domler:

Hoher Besuch in der Konfirmandengruppe

Landesbischof besticht mit Witz und Humor

Von unserer Mitarbeiterin Andrea Domler

Stuttgart. Stimmenwirrwarr. Eine angenehm aufgeregte Spannung liegt in der Luft, paart sich mit Kaffeeduft und dem Geruch nach feinem Gebäck. Die durch die Fenster scheinende Sonne läßt die dahinterstehenden Pflanzen in saftigem Grün aufleuchten, bis sie schließlich den gesamten Gemeindesaal der Stuttgarter Friedenskirche durchflutet. In den Gemütern hat sie längst Platz genommen. „Oh, da kommt jemand!“ Die Blicke richten sich zur Tür; lautes Klatschen und das Klicken und Blitzen der gezückten Fotoapparate unterstreichen die erwartungsvoll fröhliche Stimmung. Da steht er nun: Landesbischof Eberhardt Renz, zusammen mit seiner Frau Annemei. Beide sind sie sichtlich gerührt darüber, mit welcher Freude sie von jungen Menschen erwartet werden.

Monika Renninger, die Pfarrerin der Konfirmandengruppe erklärt: „Zu Beginn unseres Konfirmandenunterrichts stellte sich die Frage, wen wir einladen könnten. Sofort kam die Meldung: ‘Och, den Landesbischof!’ Und der Landesbischof meinte ‘Ach ja, warum eigentlich nicht!’, als ich ihm diesen Wunsch weiterleitete.“ Mit witzig blitzenden Augen fügt Eberhardt Renz ein: „Wir können nur hoffen, daß nicht zu viele Konfirmanden auf die Idee kommen!“ Großes Gelächter, dann die erste Frage aus den Reihen der Jugendlichen: „Was machen Sie als Landesbischof denn so den ganzen Tag?“ Mit herzerfrischender Spontanität kontert der Bischof witzig: „Ich warte immer auf Einladungen von Konfirmanden!“ Wieder Gelächter, spätestens jetzt ist jedem klar, daß dies ein spaßiges Zusammentreffen werden wird. Eberhardt Renz weiß, auf die jungen Leute zu reagieren.

Nachdem er ernsthaft und sehr anschaulich seinen Tagesablauf zwischen Büro und offiziellen Terminen, Oberkirchenrat und Predigten im ganzen Land geschildert hat, gibt ihm bereits das nächste Thema wieder Gelegenheit, Spaß zu machen: „Kinder? Da musch mei Frau frage, die kennt sich da besser aus!“ Ebenfalls erheitert gibt Annemei Renz Auskunft über die in Basel lebenden, 28- und 27jährigen Söhne.

Auch bei der Frage nach dem Konfirmandenspruch, bleibt der Landesbischof seinem Humor treu: „Frag erscht meine Frau, dann kann ich noch üben!“ Gesagt, getan, doch dann ist der Gatte an der Reihe: „Meiner isch zum Glück kürzer: „Gott rüstet mich mit Kraft“. Auf meinem Spruchzettel stand aber „Gott rüste mich mit Kraft“. Deshalb hab´ich immer gedacht: „Was ist jetzt? Tut Er´s oder tut Er´s nicht? Als ich dann selbst Häbräisch lernte, wußte ich, daß dies ein Druckfehler war. Also, Er tut´s, seitdem bin ich sehr zufrieden.“

Unvoreingenommen fragen die Konfirmanden weiter, wollen wissen, ob der Landesbischof die Schule geschwänzt habe. „Beim Konfirmandenunterricht kann ich´s mir nicht denken, aber mit der Schule, ja, da hab´ich´s leichter gehabt: da hat man immer sagen können, daß der Zug schon ´raus war.“ Ebenso offen beantwortet er die nächste Frage, es geht ums Lügen: „Heute Mittag hab´ich überlegt, wann ich das letzte Mal mit Absicht gelogen hab´. Zum Glück ist mir nichts eingefallen. Ganz sicher hab´ich früher - um davonzukommen - auch gelogen.“ Der Frage nach der Berufswahl begegnet Eberhardt Renz mit gleicher Ehrlichkeit: „Pfarrer war der Beruf, den ich aus meiner Familie kannte. Wenn ich ganz nach freien Stücken hätte wählen können, hätte ich Vergleichende Sprachwissenschaften studiert. Aber dann wurde ich Pfarrer und das ist jetzt auch recht.“ Wie lange es gedauert habe, bis er Bischof wurde, wollen die Jugendlichen als nächstes wissen. „Das ging ziemlich schnell. Am 16. Dezember 1993 ließ mich der vorherige Bischof zu sich kommen und meinte: „Das kommt auf Dich zu!“ Am 3. März danach wurde ich von der Synode gewählt.“ Die spontane Zwischenfrage „Macht´s Spaß?“ gibt neuen Wind in des Bischofs humorige Segel: „Ja, wir lachen noch!“

Auch bei der Frage nach der bevorzugten Musikrichtung läßt sich Eberhardt Renz nicht die Gelegenheit einer witzigen Anmerkung nehmen: „Jazz aus New Orleans, aber da merkt ihr schon, wie alt ich bin!“ Doch dann wird er ausgebuht, als es um den Lieblingsfußballverein geht: „Tief in meinem Herzen war´s immer Schalke 04.“ Die aufgebracht jungen Gemüter beruhigen sich, nachdem der Landesbischof fortfährt: „Aber als ich von Württemberg wegging, kam der VFB als zweiter Favorit dazu.“ Wie entschuldigend erklärt er: „Man weiß ja immer erst die Heimat zu schätzen, wenn man nicht mehr dort ist.“

Auch Annemei Renz antwortet offen und ehrlich, als sie nach dem Grund der oft gemeinsamen Besuche des Ehepaars Renz gefragt wird: „Unser Konzept ist, so viel wie möglich gemeinsam zu tun. So können wir danach gemeinsam darüber reflektieren. Veranstaltungen wie diese genieße ich, die Zeiten außer Haus sind sehr kostbar für mich. Bei Sitzungen lege ich aber keinen großen Wert darauf, dabeizusein!“ Ehemann Renz erläutert weiter: „Weil es nur ganz wenig Menschen in der Kirche gibt, die dem Bischof sagen: „Des war fei nix!“, ist es mir sehr wichtig, daß meine Frau bei Veranstaltungen dabei ist.“

Als es um Gentechnik geht, kommt der witzige, sich unter jungen Menschen wohlfühlende Bischof wieder in Fahrt: „Wir müssen im Blick haben, daß das, was wir an Gutem tun, nicht kippt. Wenn eine Tomate rechteckig ist, damit man sie besser packen kann, ist das kein Ziel!“ Lautes Lachen, Kichern. Landesbischof Renz weiß, Jugendliche in seinen

humorvollen Bann zu ziehen, um beim eigentlichen Thema über die Würde des Menschen aufmerksame Zuhörer zu finden.

Schnell vergingen die eineinhalb Stunden, kurzweilig und mit bischöflichem Witz gespickt. Als das Ehepaar Renz unter begeistertem Klatschen mit kleinen Geschenkchen verabschiedet wird, gibt der Landesbischof noch einen letzten zum Besten: „Wie sagt man auf gut Schwäbisch: Nötig wär's it g'wesa, aber mer nehmet's gerne mit!“